

Serenade mit italienischer Vehemenz

KONZERTFREUNDE Ensemble Zefira interpretiert Mozarts „Gran Partita“ mit gewagten Neuerungen und begeistert Publikum.

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT - Ende des 18. Jahrhunderts ging – endlich und langsam – eine Jahrhunderte lange „Kaltzeit“ zu Ende. Und man sieht nach den vor Kälte schlotternden Gemälden der Jahrhunderte zuvor jetzt, wie die Menschen Gartenfeste genießen, durch Rokoko-Parks promenieren oder über die Piazza im Süden.

Entsprechend nehmen Vorliebe und Bedarf an Serenaden en plein air zu: Mozart war mit von der Partie, und als man im Neumarkter Reitstadel das italienische „Ensemble Zefiro“ mit der 1784 in Wien zumindest teilweise uraufgeführten Serenade KV 361 hörte, konnte man sich zurück träumen in die Frühlings-situation dieser März-Tage damals.

Aber ehrlich gesagt: die „Gran Partita“ wurde damals indoor gespielt und zum pekuniären Zweck des „eigenen Vortheils“. „Partita“, das heißt nichts anderes als „Suite“, aber mit der Dimension „Gran“ und gut 50 Minuten Länge betrat Mozart bisher ungewohntes Terrain. Auch mit der Besetzung: ein ganzes Dutzend Bläser (+ ein Kontrabass), ein der damaligen Jagdbegeisterung entsprechendes Fundament von vier (Natur-) Hörnern und den neuen Bassethörnern.

Mozart war auf dem Rückweg von Paris in Mannheim und München gewesen, hatte das für Deutschland führende Niveau der kurfürstlichen Musiker gehört, hatte im Kopf eine Menge Ideen für neue Opern. All das hörte man in den Auftritten des Ensembles Zefiro bei den „Neumarkter Konzertfreunden“: Themen, Farben, Motive aus „Idomeneo“, der „Entführung aus dem Serail“ (auch mit ein paar Janitscharen-Klängen)



Foto: Fritz-Wolfgang Eitzold

Weckt Sehnsucht nach einer Italienreise: Das Ensemble Zefira präsentierte Mozart mit hinreißendem Temperament.

bis hin zu dem, was später im „Figaro“ vorkommen würde.

Das spielt „Zefiro“ auf historischen Repliken, alles was man von der historisch informierten Aufführungspraxis her kennt: erst den „Largo“-Beginn quasi als Markenzeichen der „Gran Partita“, dann stürzt man sich mit der Vehemenz einer Banda wirklich „molto“ in den Allegro-Hauptteil des ersten Satzes. Alles, was dann kommt, hat ein sattes Fundament, auf dem sich auch solch gewagten Neuerungen ergeben wie das Zusammenspiel von Bassethörnern und Klarinetten im Trio des Menuetts.

Herrliche Mischung

Immer aber spielt „Zefiro“ mehr als nur ein Lüftchen dessen, was über die Alpen herüberweht: eine herrliche Mischung der Bläserfarben,

hinreißendes Temperament, mit dem übliche Orchesterbesetzungen kaum mithalten können.

Man weiß genau, wie die Rollen in dieser spätbarocken Musik verteilt sind: was immer nach Liebe klingen soll, ist bei der Oboe bestens aufgehoben – auch wenn der Ensemblegründer und 1. Oboist Alfredo Bernardini an diesem Tag indisponiert war und auf schnellstem Wege durch Ludovic Achour aus Regensburg ersetzt wurde.

Italienische Musiker, die haben offenbar eine ganz andere Vorstellung davon, was ein romantisches Adagio ist, das sie kein bisschen in ein tristes Largo abrutschen lassen, vom Rhythmus, der unablässig die Spannung vorantreibt. Besonders wenn sie die Variationen des Andante-Satzes spielen und mit dem Ur-Orchester der historischen Auf-

führungspraxis, dem „Giardino Armonico“, gleichziehen.

Diese „Variazioni“ zeigen: dieses Bläserdutzend kann alles – und weckt sogar die Sehnsucht nach der ersten Italienreise 2022. Eigentlich wollte man ja ohne Corona-Kürzung die „Harmoniemusik“ nach „Figaros Hochzeit“ spielen. Immerhin gab es Figaros Arie „Non piu andrai“ aus dem 1. Akt als Zugabe: Schluss jetzt, lieber Cherubino, mit all dem Liebesgetändel und ab zum Militär!

INFO

„Abendmusik“ heißt der nächste „Konzertfreunde“-Abend in Neumarkt: am 17. und 18. März wieder verdoppelt, aber mit dem ursprünglichen Programm: Brahms zu neunt (Serenade Nr. 1) und Beethoven zu siebt (op. 20); die Abonnenten werden angeschrieben und können sich ihren Termin aussuchen.

Neumarkter Nachrichten

14.2.2022